

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Bauarbeiterverbandes

Veröffentlichungsblatt der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bauarbeiter „Grundstein zur Einigkeit“ Zuschriftstelle

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. Abonnementpreis pro Quartal M. 2 (ohne Postgebühren), bei Zusendung unter Kreuzband M. 2,40

Herausgegeben vom Deutschen Bauarbeiterverbande Hamburg 25, Wallstr. 1

Schluß der Redaktion: Montag mittag 1 Uhr. Vereins-Anzeigen werden mit 30 A für die dreispaltige Zeile ober deren Raum berechnet

Zur Einwanderfrage.

Zu dieser Frage liegen noch mehrere Einlassungen aus Kollegenkreisen vor. Sie werden nach Maßgabe des vorhandenen Raumes veröffentlicht werden. Hier geben wir zunächst die Ansicht des Kollegen Wintzig zu dieser Frage wieder. Wie leicht werden erst nach Beendigung der Kämpfe zu dieser Stellung nehmen. Weiter werden wir auch noch einige italienische Briefe veröffentlichen, die sich mit den Kriterien im „Grundstein“ beschäftigen. Neue Einlassungen aus Kollegenkreisen werden wir nur dann noch veröffentlichen, wenn sie neue Gedanken enthalten.

Die Redaktion.

I. Die gegenwärtige und noch immer nicht beendete Erörterung unserer Verhältnisse zu den einwandernden fremden Arbeitern ist, wie so mancher andere Diskurs, durch den Krieg hervorgerufen. Sie selbst darum auch an den Lebens, die den meisten der heutigen Auseinandersetzungen anhaften: unser Urteil über die Zukunft ist durch das, was uns heute bewegt, in eine Richtung geleitet, die durch die Tatsachen und unsere Arbeiterinteressen allein nicht bedingt ist. Stimmungen und Vermutungen beeinflussen uns und drängen sich in unser Denken und Urteilen hinein, und nicht selten erlangen sie dabei eine Macht, die ihnen durchaus nicht zukommt. Das ist indessen ein Teil, den jeder Mensch der Zeit zu geben hat; auch der, der darüber spottet oder davon warnt, ist nicht immer frei davon, und gemeint sind es nur entgegengeleitete Gefühle und Stimmungen, die in seinen Urteilen zum Ausdruck kommen. Es ist nur einmal schwer, starke Gefühlsmomente dauernd zu unterdrücken, und man genügt seiner Pflicht, wenn man sich vornehmlich, trotz aller Sympathien und Antipathien das Tatsächliche allein ausschlaggebend sein zu lassen.

Es ist nun schon richtig, daß diese Diskussion ein erstes Kind der Kriegszeit ist, indem darin die Erfüllung unserer Pflicht für die Arbeiter anderer Länder deutlich zum Ausdruck kommt, so wäre es aber doch wiederum falsch, für die heutige kritische Stimmung gegenüber den Ausländern u. d. den Krieg verantwortlich zu machen. Das mag manchem so scheinen, in Wirklichkeit liegt es damit aber doch anders. Von Haus aus hat jeder Arbeiter gegen den einwandernden Ausländer, der sich mit ihm um den Arbeitslohn oder um den besseren Arbeitsplatz bemüht, ein unfeindliches Gefühl. Erst die Gewerkschaftsbewegung konnte daran etwas ändern. Sie setzte ihre Mitglieder, in dem ausländischen Arbeiter nicht in erster Linie den Konkurrenten, sondern den Mitkämpfer zu sehen. Auch dort, wo sich der ausländische Arbeiter als das Gegenteil eines Mitkämpfers aufstellte, predigte sie ihm gegenüber Duldsamkeit und beiderseitige Zuneigung, um ihn so zu gewinnen. Es war keineswegs leicht, die Arbeiter von der Wichtigkeit dieser Auffassung zu überzeugen. Die Pioniere unserer Organisation haben erst viel Mühe daran wenden müssen, ehe die Mitglieder ein solches Verhalten verstanden und billigten. Aber schließlich drangen wir doch auf der ganzen Linie damit durch.

Nun trägt aber doch jede Auffassung ihre schließliche Frucht in sich. Wie waren nun die Folgen der Kritik, die die deutschen Gewerkschaften gegen die ausländischen Arbeiter beabsichtigten?

Sie waren nicht bei allen ausländischen Arbeitern gleich. Wir zur ersten Hälfte der neunziger Jahre hatten wir im Baugewerbe vornehmlich mit polnischer Einwanderung zu rechnen. Dann, als im Gefolge des gewerkschaftlichen Aufschwunges ein stärkeres Bedürfnis nach Arbeitskräften eintrat, kamen böhmische, ungarische und schließlich auch italienische Arbeiter zu uns. Zunächst erwiesen sie sich alle als rüchsig und nur vom rüchsigsten Gewerbetriebe erfüllt. Aber sowohl bei den polnischen wie bei den böhmischen und ungarischen Bauarbeitern zeigten sich nach einigen Jahren die Früchte unserer Kritik. Bei den italienischen Arbeitern wies sie länger aus und Italien überhaupt nicht in dem gleichen Maße wie bei den anderen ausländischen Arbeitern ein. Die Italiener in Deutschland lebten hier viel abgeschlossener als etwa die Böhmen oder Ungarn. Während diese fast alle schnell die deutsche Sprache lernten,

das abgeforderte Hausaufgaben und zu den Organisationsveranstaltungen kamen, hielt sich die Masse der italienischen Arbeiter in allen diesen Dingen zurück. Sie hielten an dem abgeforderten dürftigen Massenquartier fest, wo sie in wenig menschenwürdiger Weise ihr Leben lebten, bevorzugten als Arbeitsplätze abgelegene Stätten, wo sie wenig mit deutschen Arbeitern in Berührung kamen, blieben der Organisation fern und zeigten für den Gedanken der Solidarität wenig Verständnis. Das gilt, wohl gemerkt, für die Masse der italienischen Arbeiter; eine kleine und in ihrer Kleinheit fast schon ansehnliche Zahl bequeme sich unter dem Druck ihrer deutschen Kollegen zur Organisation, ein Teil davon aus guter Arbeiterregiment, ein anderer und sicher der größere nur unter dem Zwange der Disziplin, die ihre deutschen Kollegen ihnen auferlegten. Das beweisen, wenn wir unserer Erfassung durch Zahlen zu Hilfe kommen müssen, die folgenden Angaben:

Im Sommer 1907 waren im Deutschen Reich 125 000 italienische Arbeiter anwesend. Davon arbeiteten im Baugewerbe rund 40 000. Die Zahl der davon organisierten Arbeiter ergibt sich ungefähr aus der Auflage der italienischen Zeitung, die die Generalkommission der deutschen Gewerkschaften herausgab. Diese Auflage ist zu keiner Zeit höher gewesen als 10 500 Exemplare, und zwar wurde diese Höchstzahl im dritten Vierteljahr des Jahres 1907 erreicht. Davon entfielen auf die Bauarbeiter 6700. Ein gewisser Teil der Zeitungen wurde zu Propagandazwecken verandt, so daß man annehmen kann, daß die höchste Zahl der organisierten italienischen Arbeiter im deutschen Baugewerbe etwa 6000 betragen hat. Die Gesamtzahl der in Deutschland organisierten Italiener ist nie über 10 000 hinausgegangen. Das war das Ergebnis einer Tätigkeit von ansehnlich Jahrzehnten. Und welcher Tätigkeit!

Man darf schließlich beaupten, daß die Arbeiterkraft in seinem andern Lande auch nur entfernt so viel für die fremden Arbeiter getan hat wie in Deutschland. Ihre Rechte gegen Unternehmer und Behörden wurden mit nicht geringerer Sorgfalt wahrgenommen, wie die Rechte der einheimischen Arbeiter. Man unterließ Sekretariate mit italienisch sprechenden Angestellten. Man sandte sprachbegabte Mitglieder nach Italien, um dort die Arbeiterverhältnisse und die Sprache kennen zu lernen. Man war den Einwandernden bei der Arbeitsbeschaffung behilflich. Man schützte und förderte sie, wo immer es notwendig und möglich war. Man suchte sie im Winter in ihren Wohnorten auf und sagte ihnen immer und immer wieder, daß sie sich organisieren und der Organisation treu bleiben müßten. Allein die deutschen Organisationen des Baugewerbes haben Hunderttausende für diese Zwecke aufgewendet. Die beiden Verbände der Maurer und Bauhilfsarbeiter setzten eine besondere Kommission für die Agitation unter den italienischen Arbeitern ein; sie bestand aus den Bauvorständen der süddeutschen Reichsteile und wurde von dem Deutschen Bauarbeiterverband übernommen. Kollege L. Wolff wurde als Sekretär für die Agitation unter den Italienern angestellt; Wolff hat mehrere Jahre hindurch in aufopfernder Weise gearbeitet, es gab im Süden keine von Italienern besetzte Arbeitsstelle, die er nicht selber persönlich aufgesucht hat; fast drei Viertel seiner gesamten Zeit hat er auf diesen Reisen, die ihn oft in die abgelegenen Winkel führten, zugebracht. Seine Tätigkeit wurde durch die Zeitung, durch Flugblätter, durch andere besoldete und unbesoldete Agitatoren unterstützt. Wenn je und irgendwo planmäßig und nachdrücklich für die Gewerkschaften agitiert worden ist, dann unter den italienischen Bauarbeitern in Deutschland. Das Ergebnis war jene Zahl organisierter Italiener.

Es ist klar, daß solche Erfahrungen nicht ohne Wirkung bleiben können. Auch in unsern Verbänden wirkten sie, wie sie eben nur wirken konnten. Unsere Agitatoren, die hauptsächlich mit den italienischen Arbeitern zu tun hatten, verloren allmählich die Lust, weil ihnen der Glaube an den Erfolg verloren ging. Wohl unterzogen sie sich immer und immer wieder dieser willkürlichen Sipparbeit, aber ihre

Stimmen über die hartnäckige Anwesenheit der italienischen Arbeiter wurden von Jahr zu Jahr ernster und ärgerlicher. Es brauchte wirklich nicht erst der Krieg zu kommen, um den Unmut laut werden zu lassen. Er war schon im Jahre 1912 so allgemein und stark, daß nicht nur von den angeordneten, sondern auch und insbesondere von den beruflich tätigen Kollegen die Frage aufgeworfen und an uns gerichtet wurde, wie lange wir denn noch an dieser „Sammetpöbelmethode“ festhalten wollten. Der Verbandsvorstand suchte zu beruhigen und ermahnte zur Weiterarbeit nach den alten Pfaden; er tat noch ein übriges und stellte einen weiteren Sekretär für die Agitation unter den Italienern an. Wir hatten die Hoffnung, daß es besser werden würde, wenn die Organisation in Italien selbst stärker geworden wäre. Die italienischen Gewerkschaften standen damals gerade in einem schweren Kampfe gegen die tarifkräftigen Unternehmer, die sich die Kräfte, die infolge des Tripoliskrieges ausgebrochen war, zunutze machten, um die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. Die deutschen Gewerkschaften erkannten, daß in diesem Kampfe auch eigene Interessen auf dem Spiele standen und halfen ihren italienischen Brüdern nach besten Kräften. Mit ihrer Hilfe wurde wenigstens das Schlimmste abgewehrt; aber der erschöpfte Aufschwung der italienischen Gewerkschaften blieb aus; er konnte sich in der kurzen Zeit bis zum Ausbruch des Krieges auch nicht einstellen.

Nun hat freilich der Krieg die Stimmung gegen die italienischen Arbeiter noch mehr verschärft. Nicht durch die Schuld der italienischen Arbeiter, das wissen wir auch. Die armen Tröpfe, die hier für ein lazes Brot schanzten, wären trotz gewesen, wenn es dabei geblieben wäre. Daß einige von ihnen bei Kriegsausbruch die deutschen Mitgliebsbücher zerrissen und sich in Schmähungen der deutschen Arbeiterbewegung ergingen, wollen wir ihnen nicht zur Last legen; denn was sie von sich gaben, war doch nur das Echo der Verunglimpfungen, mit denen uns führende Leute der italienischen Arbeiterbewegung bedachten. Und diese allerdings haben nach unserm Dafürhalten keine geringe Schuld daran, wenn heute in fast jeder Nummer unserer Verbandszeitung Meinungsäußerungen aus Mitgliederkreisen erscheinen, die eine radikale Wendung unseres Verhaltens gegen die italienischen Arbeiter fordern. Wir verstehen diesen Unmut, wenn wir auch nicht immer die Worte billigen, in denen er sich Luft macht; aber wir sehen auch, daß man in dieser verärgerten Stimmung nicht die Wege finden kann, die für unsere Sache zweckmäßig und unserer Würdig sind. Und darum können wir uns die aus dieser Stimmung geborenen Vorschläge nicht zu eigen machen.

Wie der Arbeitgeberverband von Trier den Tarifvertrag aufkauft.

Beamtlich beschloß der Deutsche Arbeitgeberbund im Baugewerbe nach den gescheiterten Verhandlungen im Februar dieses Jahres, vom 15. März an „freiwillig“ die von ihm bei den Verhandlungen gebotenen Lohnerhöhungen von 4, 5 und 6 A zu zahlen. Der Arbeitgeberbund in Trier hielt sich jedoch an diesen Beschluß nicht und erst auf wiederholtes Vorstellwerden der Vertreter der Arbeiterverbände bequemen sich die Unternehmer, vom 10. April an die für Trier bewilligten 5 A zu zahlen. Von einer Nachzahlung war keine Rede. Die Unternehmer hatten durch das zu späte Zahlen mindestens M. 5000 verdient. Demnach so verhielten sich die Unternehmer am 1. Juli, als für Trier die auf Grund des Tarifabschlusses vom 2. Mai in Berlin fälligen weiteren 5 A zu zahlen waren. Die Herren beriefen sich darauf, es sei ihnen vom Ministerium des Innern zugesichert worden, daß ihnen die baulichen Staats- und andern Behörden die Lohnerhöhungen zurückzahlen würden. Nur unter dieser Voraussetzung hätten sie sich mit dem Tarifabschluß einverstanden erklärt. Eine Versammlung des christlichen Bauarbeiterverbandes, an der auch Mitglieder unseres Verbandes teilnahmen, beschloß nun am 12. August, daß, wenn nicht am 19. August die fälligen Lohnerhöhungen gezahlt würden, Montag, den 21. August, die Arbeit eingestellt würde. In dem Versammlungsbericht von dieser Versammlung in den Trierer Zeitungen wurde den Unternehmern der Vorwurf gemacht, daß sie, obwohl ihnen von den Behörden die Zahlung der Zulagen zugesichert sei, das Geld in die eigene Tasche steckten. Dagegen wandte



Arbeitslosigkeit im Deutschen Bauarbeiterverbande.

Ergebnis der Feststellung vom 14. August. Es haben alle Bezirke berichtet. Die Berichte erstrecken sich auf 828 der 835 vorhandenen Zweige...

Von den Mitgliedern erhielten 142 die Arbeitslosenunterstützung. Das sind 0,17 pSt. In der vorigen Woche waren es 802 = 0,18 pSt. Von den arbeitslosen Mitgliedern wurden 49 pSt. unterstellt.

Table with 3 columns: Bezirk, Davon haben berichtet, and arbeitslos in der Woche. Lists 21 districts including Königsberg, Bromberg, Stettin, etc.

In den berichtenden Zweigeinheiten waren am Feststellungsstage arbeitslos:

Table with 10 columns: Bezirk, Maurer, Hilfsarbeiter, etc. Lists 21 districts and their respective worker counts.

Die Einwanderung ausländischer Arbeiter nach dem Kriege.

Ich halte es sonst nicht mit den Kollegen, die unter Forderungen wegen ihrer Kapazität beklagen; der Artikel des Kollegen Gutzig aus Kempten fordert mich jedoch geradezu heraus...

die die Regierung auf Grund der wirtschaftlichen Beziehungen die von einzelnen Kollegen verlangt. Einigkeit der Mauer nicht aufzuheben kann. Und nun zu einem anderen Kapitel, das ich ganz besonders unsern Kollegen im grauen...

Als Verbandsmitglied und als Osterreicher, der drei Stunden von der deutschen Grenze das Licht der Welt erblickt, erlaube auch ich mir, zu dieser Frage das Wort zu ergreifen. Meines Grundsatzes ist es fraglich, ob die Osterreicher, Italiener usw. weniger der Organisation zugänglich sind als die Deutschen.

Ich halte es sonst nicht mit den Kollegen, die unter Forderungen wegen ihrer Kapazität beklagen; der Artikel des Kollegen Gutzig aus Kempten fordert mich jedoch geradezu heraus...

Wer stört den inneren Frieden?

Aus Dresden wird uns geschrieben: Unter dieser Epithete brachte die 'Deutsche Arbeiter-Zeitung' einen Artikel, der in Nr. 23 des 'Grundstein' zum Teil abgedruckt ist. Dieser Artikel, der von Beredsamungen und Besprechungen der organisierten Bauarbeiter...

Heute morgen 7 Uhr hat der Maurer Friedrich Richard Thiemme, geb. am 20. 8. 74, bei mir die Arbeit eingeleistet, um bei Ihnen in Arbeit zu treten. Ich ersuche Sie, den Maurer Thiemme nicht einzustellen...

Dieses Schreiben betrifft nicht nur gegen den Tarifvertrag, sondern auch gegen die guten Sitten. Der Maurer Duda in Dresden erhielt drei Jahren eine Gefängnisstrafe von einjährig, weil er einem Unternehmer gedroht hatte...

Fliesenleger.

Verhandlungen für das Fliesenlegergewerbe in Rheinland-Westfalen. Am 29. Juli hat der Einigungsrat für das Fliesenlegergewerbe in den rheinisch-westfälischen Industriegebieten auf gemeinsamen Antrag der Arbeitgeber- und Arbeiterverbände über die Verlängerung des am 30. September 1916 ablaufenden Tarifvertrages für das Fliesenlegergewerbe in Rheinland und Westfalen verhandelt.

Vom Bau.

Anfälle. Am 14. August kam in der Volkerei Bielea der Maurer Stabenrauch aus Staucha, der mit Auswüchsen im Rücken erkrankt war, dem Arztbesuchen zu nahe. Er wurde vom Rücken erkrant und an der Stelle des Schmerzes schmerzte, so daß ihm die Kleider vollständig vom Leibe gerissen waren.

Vertical text on the left margin, partially cut off, containing various numbers and small text fragments.



